

3.8 Fremdenverkehr

Otto Baumgärtner



Fremd und doch daheim

Einführung

Die Situation ist neu. Neben der Industriegesellschaft entstand die Freizeitgesellschaft. Noch nie hatte der arbeitende Mensch so viel freie Zeit zur Verfügung. Deshalb gibt es eine „Freizeitindustrie“. Millionen von Menschen sind heutzutage unterwegs, unternehmen Reisen in ferne Länder. Fremdenverkehrsorte haben den Wirtschaftsfaktor „Gast“ entdeckt. Kinder prahlen am Beginn des Schuljahres, in welch fernen Ländern sie mit den Eltern ihre Ferien verbracht haben. Die Struktur des Fremdenverkehrs ist vielfältig: Ob nur Durchreiseverkehr oder wenige Tage Aufenthalt, ob reiner Tourismus oder ein Kuraufenthalt, ob junge Menschen oder die ältere Generation den Ort wählen. Eine neue Situation verlangt neue Überlegungen und neue Wege. Meine Erfahrung gründet auf der Kurstadt Bad Wörishofen.

Gastfreundschaft

„Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, daß einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause“ (Romano Guardini).

Das Zuhause verlassen, wenig mit auf den Weg nehmen, sich in die Fremde begeben und sich damit dem Ungewissen, dem Unbekannten überlassen, ist Sinnbild für die große Lebensreise. Ganz im Sinne Abrahams (Gen 12) macht sich der Mensch auf den Weg. Der Reisende gibt etwas auf von seiner Seßhaftigkeit im Irdischen, er wird Gast an einem anderen Ort. Der Mensch ist eben nur Gast auf Erden. Das Haus ist Ausdruck, daß der Mensch an einen Ort gebunden ist, er ist dort zu Hause. Die Wohnung für den Reisenden wird das Zelt. Er schlägt es auf, er bricht es wieder ab (2 Kor 5). Der Reisende hat ein Ziel vor Augen. Unsere Lebensreise kennt nur ein Ziel, und das ist Gott: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir“ (Augustinus).

Auf Motivsuche

Es gibt eine Vielzahl von Motiven, warum Menschen sich auf den Weg machen. Hier sollen nur einige erwähnt werden:

3.8 Fremdenverkehr

von Otto Baumgärtner

- Tapetenwechsel. Das ganze Jahr über ist der Mensch eingespannt in seinen Beruf. Er freut sich auf die freie Zeit, und das ist ein Stück Freiheit, er kann sein Leben selbst gestalten.
- Er möchte neue Städte und Länder kennenlernen, Kunst und Kultur bereichern sein Leben. Sein Horizont wird erweitert, er kann bei Gesprächen mitreden.
- Er wird zum „Kosmopoliten“. Die ganze Welt ist unsere Heimat.
- Mehr Zeit für die Familie. Die Kinder erleben ihre Eltern, die sich mit ihnen mehr als sonst beschäftigen. Die Ehepartner haben mehr Zeit zum Gespräch. Dies ist heute besonders für jüngere Familien sehr wichtig.
- Der heutige Mensch läßt sich seine Gesundheit etwas kosten; sei es beim Sport oder bei einer Kur. Er tut etwas für seine Fitneß.
- Er schöpft Kraft für den Alltag. „Auflanken“ nennt er dies. Wieder mehr Mut zum Leben und Freude am Leben. Vielleicht ist es auch der Beginn eines neuen Lebensstils. Gewohnheiten werden korrigiert, eine Umkehr im biblischen Sinn ist möglich.

Eine Chance für die Seelsorge

Wer sich als Pfarrer für einen Fremdenverkehrsort entscheidet, muß wissen, was ihn erwartet. Die Seelsorge bringt mehr Belastung, mehr Erfahrung und mehr Freude mit sich. Die Erwartungen von Gästen sind hoch bis sehr hoch gesteckt. Natürlich wird eine besondere Rücksicht der Einheimischen auf die Gäste erwartet. Die Familie, die Gastronomie und Kurbetriebe, aber auch die christliche Gemeinde sind gefordert. Für die Seelsorge tun sich Türen zu den Herzen der Menschen auf.

- Die Schönheit der Welt in Natur und Kunst kann ein Weg sein, Gott näher zu kommen.
- Die Begegnung mit der Gemeinde, die Kontakte mit praktizierenden Gläubigen und dem Seelsorger kann Probleme lösen helfen.
- Interesse am Glauben wird geweckt. Die Erfahrung, es gibt noch volle Kirchen, kann ein wichtiger Impuls zur Bestärkung im Glauben sein.

- Die Phase der Ruhe bringt Saiten zum Schwingen, die ansonsten nicht angestimmt werden: Sinn meines Lebens. War es bisher richtig, wie ich mein Leben gestaltet habe?
- Die Gefühle werden angesprochen, besonders bei gemeinschaftlichen, stimmungsvollen Erlebnissen, zum Beispiel ein Konzert, ein Gottesdienst, eine abendliche Lichterprozession.
- Die Erfahrung, mein Leben ist nicht nur Arbeit. Mehr Freude am Leben, wie schön kann es doch sein; wir vergessen sonst zu leben.

Mir scheint es nicht so wichtig zu sein, einen eigenen Ausschuß zu bilden, um dort spezielle Überlegungen anzustellen. Mag sein, daß dies in mancher Gemeinde als notwendig erkannt wird. Ansonsten ist die Atmosphäre in einer christlichen Gemeinde von entscheidender Bedeutung. Der Eindruck, den der Gast bei seinem Besuch im Gotteshaus, bei der Besichtigung des Schaukastens, bei der Betrachtung von Plakaten, oder beim Lesen des Kirchenanzeigers bekommt, prägt das Image einer Gemeinde. Alles was in einer Pfarrei läuft, ist gleichzeitig wichtig für die Gäste. Daneben können auch noch spezielle Angebote für die Gäste in Frage kommen, wie zum Beispiel Kurgottesdienste, wie sie bei uns üblich sind.

Die Freundlichkeit in allen Bereichen der Gemeinde, ob im Pfarrhaus oder in der Kirche, ist eine wesentliche Tugend. „Wenn du nicht imstande bist zu lächeln, dann brauchst du deinen Laden erst gar nicht zu öffnen“ (Chinesisches Sprichwort). Dazu gehört sicherlich von Seiten der Kirche auch ein besonderes Verständnis für das Personal, das in der Fremdenverkehrsbranche tätig ist. Wenn die Taufe eines Kindes an einem für Eltern günstigen Tag gewünscht wird, dann sollte daraus kein Problem entstehen. Auch das Personal übt gelegentlich die Aufgabe eines Seelsorgers aus, wird zum Ansprechpartner, ja sogar zum „Beichtvater“.

Tips für die Praxis

Liturgie

Quelle und Höhepunkt eines christlichen Gemeindelebens ist die Feier der Liturgie. „Der Vorbereitung und der Gestaltung des Gottesdienstes darf nichts vorgezogen werden“ (siehe benediktinische Regel). An den Fremdenverkehrsorten kommen manche Gäste, die zu Hause kaum ein Gotteshaus von innen sehen. Sie kommen manchmal nach Jahren wieder mit der Feier eines Gottesdienstes in Berührung. Die Predigt verlangt eine intensive Vorbereitung. Der heutige Mensch ist von der Sprechkunst in den Medien verwöhnt, er erwartet eine gepflegte und bilderreiche Sprache auch bei der Verkündigung. Er erwartet keine Problematisierung, kein

Schimpfen, kein Jammern, keine Strafpredigt. Er erwartet Frohbotschaft. Positives Denken und Predigen, Ermutigung für den Alltag, Zuversicht und Hoffnung, mehr Freude mitteilen, sollten wohl Ziele einer Predigt sein.

Gelegentliche Begrüßung in mehreren Sprachen mag für Ausländer wohltuend sein. Die Aufforderung, Gäste mögen den Lektoren- oder Organistendienst übernehmen, kann von Erfolg gekrönt sein. Bei den Gottesdienstzeiten darf die Situation des Fremdenverkehrs nicht außer Acht gelassen werden. Gut eingebürgert hat sich zum Beispiel eine Samstagabendmesse um 17.00 Uhr.

- Angebot von Einzelgesprächen, zum Beispiel Beichtgespräche.
- Im Voralpenland bietet sich die Feier einer Bergmesse an; Bergmessen werden in der Regel von Gästen gern besucht.
- Abendliche Lichterprozession zu einer Marienkirche kann für alle Teilnehmer ein Erlebnis sein.
- Abendlicher Gang zu einer nahegelegenen Grotte mit kurzer Andacht.
- Der Flurumgang vor Christi Himmelfahrt mit Feldmesse kann neu belebt werden.
- Die Bittgänge zu einer auswärtigen Kirche verbinden Wandern und Beten.
- Vorträge zu den verschiedensten Themen.
- Musikalische Meditationen mit Orgel und Texten („Kur der Seele“).
- Gestaltung eines Sonnenwendfeuers.
- Einladung zum Pfarrfest der Gemeinde.

Ob es angebracht ist, eigene soziale Dienste anzubieten, wie Babysitterdienst, Kindergartenplätze für die Saison oder eigene Veranstaltungen für Heranwachsende, muß vor Ort überlegt werden.

Ökumene

Die Ökumene hat in der heutigen Seelsorge einen hohen Stellenwert. Die Gäste in einer Fremdenverkehrsgemeinde erwarten noch mehr ein brüderliches, vorbildliches Miteinander der großen Konfessionen. Ein Ökumene-Ausschuß, bestehend aus den Vertretern der beiden großen Konfessionen vor Ort ist in jeder großen Gemeinde wünschenswert, in einer Gemeinde mit Fremdenverkehr aber unabdingbar. Er kann die Etablierung eines eigenen Ausschusses im Pfarrgemeinderat überflüssig machen. Seine Aufgaben könnten sein:

- Einen gemeinsamen Gottesdienstsanzeiger an den Ortseinfahrten entwerfen.
- Gemeinsame Gottesdienste, zum Beispiel während der Weltgebetsoktav, am Buß- und Bettag, an den zweiten kirchlichen Feiertagen.
- Ein ökumenischer Lobpreis auf die Schöpfung im Freien mit entsprechender musikalischer Gestaltung.

- Eine ökumenische Lichterprozession durch den Ort zum „Tag der Deutschen Einheit“ mit verschiedenen Stationen, beginnend in der evangelischen Kirche und endend im katholischen Gotteshaus.
- Gemeinsame Camping-Gottesdienste während der Saison.
- Ökumenische Bibelabende, besonders während der Fastenzeit.
- Ökumenische Wanderung an einem Sonntagnachmittag mit Besichtigung einer Kirche oder Kapelle außerhalb des Ortes mit anschließender Einkehr, eventuell auch Radtour.
- Gemeinsamer Prospekt aller Kirchen und Kapellen des Ortes, die für die Gäste attraktiv sein könnten (Beispiel anfordern beim Katholischen Pfarramt St. Justina, Hauptstr. 23, 86825 Bad Wörishofen, Tel.: 08247/2736).
- Eine Orgelwoche mit namhaften Künstlern unter Einbeziehung aller wichtigen Orgeln am Ort (Näheres beim Evangelischen Pfarramt, Lindenweg 8, 86825 Bad Wörishofen, Tel.: 08247/6051).

Kunst und Kultur

Der Ursprung aller Kultur ist der Kult. Wir haben in unseren bayerischen Kirchen Schätze, die wir heben sollten. Die Sprache der Kunst verstehen die Menschen. Sie ist ein Weg zur Gottesverehrung, zur Frömmigkeit.

- Die Kirche sollte zur Besichtigung immer offen sein, regelmäßige Kirchenführungen.
- Es sollte ein Kirchenführer oder eine kurze Abhandlung aufliegen.
- „Tag der Offenen Tür“ in einer Kirche anbieten mit Kirchenführung.
- Ausflüge mit Bus zu sehenswerten Kirchen und Klöstern der näheren oder weiteren Umgebung.
- Vorträge über Kunstschatze oder Kirchen aus aller Welt.
- Konzert mit religiösem Niveau, mit geistlicher Einführung.
- Pfarrbücherei mit einem reichhaltigen Angebot (eine Kontaktmöglichkeit zu den Gästen).
- „Literaturcafé“ mit Dichterlesung.

- Gemeinsame musikalische Veranstaltungen der Gäste wie Singen und Musizieren in pfarrlichen Räumen.

Öffentlichkeitsarbeit

„Laßt euer Licht leuchten“ (Mt 5,16). Wir brauchen unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Allerdings müssen wir Schritte auf die örtliche Presse zugehen, sie informieren und einladen. Warum nicht das Lokalradio kontaktieren, um Veranstaltungen über den Äther auszustrahlen.

- Kirchenanzeiger sollten kostenlos aufliegen.
 - Der Schriftenstand ist auch ein Schaufenster der Gemeinde.
 - Fotos im Schaukasten über gemeindliche Feiern oder Veranstaltungen wirken einladend.
 - Plakate nicht nur im kirchlichen Bereich, sondern auch in der Stadt, über Aktivitäten machen die Gemeinde in der Öffentlichkeit präsent.
 - Der Pfarrbrief sollte attraktiv sein und ein Bild des Gemeindelebens vermitteln.
 - Warum nicht Leinentaschen, Jutetaschen oder Kugelschreiber mit Aufdruck der Gemeinde unter die Gäste bringen?
 - In der Kurzeitung dürfen die pfarrlichen Angebote nicht fehlen, ebenso wenig das geistliche Wort.
 - Was in der Fremdenverkehrsgemeinde geschieht, kann exemplarische Wirkung über den Ort hinaus haben, weil Kurgäste Anregungen mit nach Hause nehmen.
 - Auflegen der Prospekte der Gemeinde auch im Kurhaus oder in den öffentlichen Informationsstellen.
- Die Gemeinde darf sich nicht isolieren. Andere gesellschaftliche Kräfte haben, aus welchen Gründen auch immer, großes Interesse am Gast. Die ständige Kontaktnahme zu den Vertretern der kirchlichen und der weltlichen Vereine ist geboten.
- Ein besonderes Verhältnis muß zur Kurverwaltung oder dem örtlichen Fremdenverkehrsverein (Information) gepflegt werden. Wie auch sonst in der Seelsorge, ist hier das persönliche Verhältnis gefragt. „Wir sind verantwortlich für das, was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun“ (Voltaire).

